Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 56. Dienstag, den 13. Mai. 1862.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nro. 16 der Gesetz-Sammlung publicirte Allerhöchste Verordnung vom 6. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf den 19. Mai in die Haupt- und Residenz-Stadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Herrenhauses (Leipzigerstraße Nr. 3) und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipzigerstraße Nro. 55) am 17. und 18. Mai in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 19. Mai in den Morgenstunden offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungs-Sitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 7. Mai 1862.

Der Minister des Innern.
gez. **v. Jagow.**

Thorner Geschichts-Kalender.

13. Mai 1773. Friedrich II. gewährt dem hiesigen Nonnenkloster statt der eingezogenen Güter Wielkalonka und Pruskalonka eine Jahres-Competenz von 600 Thlr.

14. „ 1346. Johann Nothhaft wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ „ 1504. König Alexander giebt bei seiner Anwesenheit hierselbst dem Palatin von Brzešć, Nicolaus von Koscielec, die Erlaubniss zur Verpfändung des Dorfes Jedlno an Johann Dzialynski.

„ „ 1590. Erlass einer Bienen-Ordnung für die Stadt-Forsten.

„ „ 1592. Der Bürgermeister Jakob Rüdiger und der Rathmann Max Sieffried reisen auf des Königs Sigismnnd III. Einladung zu dessen Hochzeit nach Krakau.

15. „ 1393. Der Hochmeister Konrad von Wallenrod giebt bei seiner Anwesenheit hierselbst die Erlaubniss, ein neues Rathhaus von Mauerwerk zu erbauen.

„ „ 1809. Die Oesterreicher unter General Mohr belagern Thorn, Oberst Brusch fällt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 10. Mai. Die Schreckensnachrichten, welche man geflissentlich aussprengt, fangen an von ihrem Schrecken zu verlieren. Neulich meldete uns der Barbier, daß in Spandau **10,000** Mann ganz im Geheimen untergebracht wären. Solche Dinge füllen jetzt die Pfantasie der unteren Volksklasse. — Der „Elberfelder Zeitung“ wird geschrieben: „Das Ministerium hatte sich bei dem Beginn der Wahlbewegung die Frage vorgelegt, ob nicht — wenigstens während dieser kritischen Zeit — eine Zügelung der Tagespresse und damit eine Beschränkung ihrer gewaltigen Herrschaft über die Geister eintreten müsse. Die Frage wurde bejaht und das Mittel zum Zweck eine möglichst constante Confiskation, so weit agitatorische Aeußerung gegen die Regierung dazu irgendwie Veranlassung geben könnte. Mit den vielgelesenen Blättern der Hauptstadt sollte der naturgemäße Anfang gemacht werden. Die Wirksamkeit des Mittels mußte zweifellos erscheinen, da Confiscationen, auch wenn sie später durch den Richter aufgehoben werden, für die Verleger mit sehr großen Verlusten verbunden sind. Aber die beabsichtigte Maßnahme scheiterte an der Standhaftigkeit eines Mannes. Der stellvertretende Polizei-Präsident, Geheimrath v. Winter, war, als Chef des hiesigen polizeilichen Druckschriften-Bureau's, das nächste Organ, dem die Ausführung übertragen werden mußte. Er verweigerte diesen Dienst und stellte seine Entlassung anheim. Daß bei der allseitigen Beliebtheit dieses trefflichen Beamten zur Zeit an eine solche nicht gedacht werden konnte, liegt auf der Hand. Damit war jene verhängnißvolle Frage erledigt.“ Wir wissen nicht, ob diese Mittheilung begründet ist. An der Wirksamkeit des vorgeschlagenen Mittels zweifeln wir übrigens sehr. — Die „Stern-Ztg.“ v. 9. d. meldet aus Frankfurt a. M.: „In der gestern stattgehabten Sitzung des Bundestages wurde die Protest-Eingabe der Kasseler Wähler Betreffs der Verordnung der kurfürstlichen Regierung vom 26 April der Reclamations-Commission überwiesen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes beantragte der Gesandte Preußens, daß diese Eingabe dem hessischen Ausschusse überwiesen

Erfüllte Wünsche.

Eine Ueberraschung.

XI.

(Fortsetzung.)

Der Wagen hielt vor der überbauten Treppe. Ein großer, schlanker bleicher Mann, der Marien so fremd vorkam, als habe sie ihn in ihrem Leben nicht gesehen, sprang heraus und ergriff ihre Hand und führte sie an seine Lippen. — Sie zitterte am ganzen Körper, sie versuchte zu reden, sie bewegte wiederholt die Lippen, aber kein Ton kam heraus. Nur ihre Augen, die ängstlich in den Augen des Mannes forschten, hatten eine Sprache. Da lächelte er, und an diesem Lächeln erkannte sie ihn, wie er sie damals an ihrer Stimme erkannt. Sie sagte rasch: „Gott sei Dank, nun erkenne ich Sie wieder, an der Aehnlichkeit mit Ihrer Mutter — das war ihr Lächeln!“

Die Umstehenden hatten eben auch eine Aehnlichkeit gefunden, aber wunderbarerweise zwischen den beiden jungen Leuten selbst. „Man sollte meinen, es wären Geschwister,“ sagte der alte Kammerdiener zu Georginen, die Gaston freudig begrüßte und der er die Hand schüttelte, dann hatte er noch für jeden der alten Diener ein herzliches Wort und bot endlich Marien den Arm und führte sie die Schloßtreppe hinauf. Als sie oben im Saal allein waren, faßte er ihre beiden Hände und ihr innig in die Augen blickend, sagte er, indem tiefe Bewegung in seiner männlichen Stimme zitterte: „Marie, wie schäme ich mich vor Ihnen! Ich kleinlicher erbärmlicher Thor! Ihr schönes Herz ließ sich nicht beirren, aber ich Wahnsinniger lieh der Verdächtigung des edelsten Wesens, das je gelebt, mein Ohr!“ — „Nun ist ja Alles vorüber!“ flüsterte Marie, indem sie sich losmachte, und in großer Verlegenheit, nur um Etwas zu sagen, setzte sie hinzu: „Ihr Oheim hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß ein Unwohlsein ihn hindere herüberzukommen und er Sie bitte, ihn so bald als möglich zu besuchen.“

Gaston zog die Stirn in Falten; „der Gedanke an meinen Oheim verbittert mir allein die Freude meiner Rückkehr, wenn ich auch um keinen Preis seine Verdächtigung meiner Mutter für eine absichtliche Täuschung halten mag.“ — „Ich halte sie dafür,“ sagte Marie mit jener tiefer empfindenden Frauen eigenthümlichen Lebhaftigkeit, sobald ihr Rechtsgefühl verletzt wird. „Ich halte sie dafür, ich habe sie von Anfang an dafür gehalten und sein ganzes Benehmen während Ihrer Abwesenheit hat diesen Verdacht in mir nur bestärkt.“ — „Reden Sie jetzt nicht von ihm! Ich will ihn auch heute nicht sehen; kein anderes Gesicht als das Ihre und die der alten treuen Diener meiner Mutter sollen an diesem schönen Tage sich in meiner glücklichen Seele spiegeln.“

Gaston ging mit ihr nun in jedes Zimmer, in jeden Gang des Parks und begrüßte mit innerlichem Jubel die Erinnerungen seiner Kindheit, dieses Schloß, das er einst verachtet und das ihm nun wie ein schmerzlich vermißtes, wiedergefundenes Kleinod erschien. Wen wird es wundern, daß er am Abend desselben Tags auch das beste Kleinod fand — Mariens Herz! Aber sie sträubte sich, sie wollte ihm die Hand streitig machen, die er fest hielt, und obgleich sie Gaston an diesem Tag durch hundert Zeichen ihre Gegenliebe verrieth, wollte sie sich ihm nicht verloben.

„Nein, nein, rief sie weinend, „um keinen Preis der Welt! Ich könnte nicht die Verachtung ihrer stolzen Verwandten ertragen, die den armen Findling niemals in ihre gräfliche Familie aufnehmen würden.“ — „Wenn ich nun aber,“ sagte Gaston lächelnd und zu dem alten Ton ihrer Kindheit zurückkehrend, „wenn ich nun aber diesen Einwand meiner kleinen Gouvernante auch zu beseitigen vermag? Wie dann?“

Sie sah ihn groß an. „Wenn Sie Etwas über meine Herkunft wissen, so werden Sie doch die Grausamkeit nicht so weit getrieben haben, mir das vorzuenthalten?“ — „Ja, Marie, so grausam bin ich gewesen. Ich habe deine Herkunft in Amerika erfahren.“ — „Und warum verschwiegen Sie mir das bis jetzt?“ — „Weil ich zu egoistisch war. Erst wollte ich dich finden,

werde und motivirte den Antrag durch Hinweis auf den bedenklichen Character der Wahlverordnung vom 26. April. Bei der unmittelbar bevorstehenden Ausführung dieser Verordnung sei Gefahr im Verzuge. Die Maßregel der kurhessischen Regierung drohe schwere politische Folgen nach sich zu ziehen und documentire außerdem einen Mangel an Rücksicht auf den Antrag Preußens und Oesterreichs in derselben Sache. Der kurhessische Gesandte hat sich eine Gegenerklärung vorbehalten. — Man schreibt der „H. B.-H." vom Rhein, 6. Mai: Ueber die Art und Weise, wie der König von Preußen die gegenwärtige Situation auffaßt und über dieselbe sich äußert, erfahre ich aus authentischer Quelle Folgendes: Dem Könige ist die Opposition des Landes gegen das Ministerium v. d. Heydt nicht begreiflich. Der König hält Herrn v. d. Heydt für liberal und aus diesem Grund hat er ihn aus dem Ministerium Manteuffel-Westphalen in das Ministerium Hohenzollern-Auerswald mit herübergenommen. Daß die übrigen Minister feudal seien, diese Behauptung weist der König entschieden mit dem Bemerken zurück, daß er mit Junkern nicht regieren wolle. Der König hebt hervor, daß der Graf zur Lippe, weil er als Staatsanwalt zu Potsdam in dem bekannten Depeschendiebstahls-Prozeß den Minister-Präsidenten v. Manteuffel verhaften lassen wollte, an das Appellationsgericht zu Breslau versetzt wurde, daß Prinz Hohenlohe und Graf Itzenplitz für die Ausgleichung der Grundsteuer gestimmt haben. An der Verfassung hält der König so lange fest, als die Landesvertretung an derselben festhält. Von der dreijährigen Dienstzeit geht der König nicht ab, obgleich in der hohen Militär-Commission mehrere Generale für die zweijährige Dienstzeit sich ausgesprochen haben. Als „alter gedienter General" ist der König der Ansicht, daß selbst die dreijährige Dienstzeit kaum ausreicht, um einen Infanteristen zu voller Kriegstüchtigkeit auszubilden. — Der Kronprinz reist Ende Juni nach London, um den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein am englischen Hofe beizuwohnen. — Das „Preuß. Volksblatt" schöpft aus der Mühlhausener Nachricht, daß sich das Militär dort sehr freundlich gegen die Hilfesuchenden benommen hat, schon Besorgnisse und empfiehlt der Regierung sich über den Geist der verschiedenen Regimenter zu informiren! — **Flottenkasse** des Nationalvereins am 5. Mai: 81,508 Fl. 22 Kr. Schleswig-Holsteinische Kasse 503 Fl. 24 Kr. — Herr v. Vincke ist bereits hier eingetroffen. — Das Projekt des Herrn Finanzministers, die Maischsteuer zu erhöhen, hat dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn Grafen v. Itzenplitz, Veranlassung zu Ermittelungen über die neuerdings verschiedentlich erwähnten ungewöhnlich hohen Brennereierträge gegeben. Namentlich ist in landwirthschaftlichen Zeitschriften angeführt worden, daß hier und da 11 Prozent Spiritus aus Kartoffeln gezogen werden könnten. Wie wir vernehmen, hat der Herr Minister die landwirthschaftlichen Vereine durch eine Circular-Verfügung veranlaßt, festzustellen, ob eine so hohe Spiritusausbeute in der That in längerem Durchschnitt zu erzielen sei und darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn bei den in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Behauptungen ein Irrthum oder eine Selbsttäuschung obwalten sollte, daraus bei einer etwaigen Modification der Maischsteuer ein erheblicher, und wie leicht einzusehen, bedenklicher Einfluß hervorgehen müßte. — Wie die „Kreuzzeitung" den umlaufenden Gerüchten gegenüber versichert, wird die Regierung keine das Wahlgesetz, die Presse oder das Vereinswesen betreffende Vorlagen einbringen. — Den 11. Graf Schwerin kehrt mit seiner Familie dieser Tage aus Italien zurück. Aus Petersburg ist der preußische Gesandte v. Bismark-Schönhausen eingetroffen.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Dem Vernehmen nach werden Oesterreich und Preußen in der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestags den Antrag stellen, den Kurfürsten von Hessen aufzufordern, alle weiteren Schritte in den Wahlangelegenheiten sofort zu sistiren.

Koburg, den 5. Mai. Aus Afrika eingelaufene Nachrichten melden, daß der Herzog und die Herzogin von Koburg glücklich wieder aus dem Süden in Suez eingetroffen sind.

Schweiz. Das Central-Comite des eidgenössischen Schützenvereins in Stanz hat beschlossen, eine Ehrengabe für das deutsche Bundesschießen in Frankfurt zu verabreichen.

Belgien. König Leopold (v. 2. J.) befindet sich zwar besser, der Herzog v. Braband ist indeß aus Spanien zurückberufen worden.

Frankreich. Die halbofficielle Presse setzt ihre der Einheit Italiens günstige Schwenkung fort, und erkennt an, daß es mit der Politik der Versöhnung, der Vermittelung und des Zuwartens, welche so lange die Stellung Frankreichs bestimmt hat, jetzt ein Ende haben muß. — Der glänzende Ausfall der Wahlen in Preußen bringt die französische Nation zum Bewußtsein der eigenen Lage, das unter Umständen den nächsten Wahlen einen anderen Character geben kann. Das gesteht man gern zu, daß, wenn man hier zu Lande zu solchen Wahlresultaten gelangen könnte, „der Mann, der seine Zeit versteht", es jedenfalls als zweckmäßiger ansehen würde, den Ideen der Zeit „vorzugehen, als sich ihnen zu widersetzen." — Die französische Politik ist bezüglich der römischen Frage aus dem Stadium der Unbeweglichkeit herausgetreten, sie strebt eine Lösung an, der bisherige Zustand soll und wird nicht dauern. Ein Jahr aber dürfte mindestens verfließen, ehe die römische Frage wirklich aufgehört hat eine Frage zu sein. Es wird zunächst noch viel Papier verschrieben, viele Worte werden gewechselt werden, bis Rom die Hauptstadt des italienischen Königreichs wird.

Italien. Aus Rom wird näheres über die abscheuliche Finanzwirthschaft berichtet, die dort betrieben wird; mehr als 3 Millionen Thaler (Scudi) päpstlicher Staatspapiere werden im Geheimen verkauft. Wucher über Wucher wird betrieben. Große Summen werden von diesen Wucherern dem heiligen Stuhl geliehen, weil sie hoffen, unter allen Umständen das Königreich Italien als späteren Schuldner zu haben.

Provinzielles.

Königsberg, 7. Mai. Am 5. d. wurde der Buchhalter Neumann, den der Obristlieutenant v. Budenbrock denunzirte, ihn mit der Bezeichnung „Schubjak" belegt zu haben, freigesprochen, nachdem der v. B. selbst dafür, daß er den N. vor Jahresfrist arretiren ließ und beschimpfte, auf die Beschwerde des N. mit der Versetzung von hier und mit drei Tagen Arrest bestraft, alsdann amnestirt wurde. — Daß dem Buchhalter N. von v. B. von vornherein Unrecht geschehen sein muß, ist daraus zu ersehen, daß, als N. die Beschwerde gegen den Obristl. v. B. in Gang brachte, verschiedene Individuen, u. A. ein Schreiber Spiegelhalter, ein zehnjähriger intimer Freund des bekannten Emil Lindenberg zum N. abgesendet wurden, um den N. durch Geldbestechungen (erst 30 dann 70 Thlr.) zu bereden, die von B. erlittenen Beschimpfungen und Ehrenverletzungen ruhig zu ertragen, stillzuschweigen und dafür — Geld anzunehmen. Dem Neumann stand seine Ehre höher und er wies den Judaslohn und die Sendlinge zur Thüre hinaus. — (Gr. Gef.) Im vorigen Jahre betrug bei den Abgeordnetenwahlen die höchste Stimmenzahl der Fortschrittspartei 337, in diesem Jahre 519, somit mehr 140, die der constitutionellen im vorigen Jahre 207, in diesem 80, somit weniger 127, die der conservativen im vorigen 33, in diesem 81, somit bei den unlautersten Mitteln und riesenhaftesten Anstrengungen nur 48 mehr! Welch ein Volksgericht am Wahltage den 6. Mai hier abgehalten wurde gegen den Regierungs-Präsidenten v. Kotze und Professor Glaser darüber Folgendes: Der Wahlkommissarius der Regierung, Herr Polizeipräsident Maurach schlug der Wahlmänner-Versammlung zu Beisitzern u. A. vor: „Den Herrn Regierungspräsidenten v. Kotze „Ist Ihnen dieser Herr genehm? Ja! Nein! Nein! riefen die Wahlmänner. „Dann muß darüber abgestimmt werden", äußerte Herr Maurach, ich ersuche alle diejenigen, welche für Herrn v. Kotze sind, sich links, welche gegen ihn sind, sich rechts aufzustellen. Links erblickte man ein conservatives Häuflein von ca. 80, rechts das Gros von über 600 Fortschrittlern und Liberalen. Herr Kotze (der als Wahlmann anwesend war) fiel! „Alsdann", so sprach Herr Maurach weiter, schlage ich Ihnen als Beisitzer vor: die Herren Geheimrath (Provinzial-Steuerdirektor) v. Brinken und den Herrn Professor Glaser, sind Ihnen diese Herren genehm? Ja! Nein! Nein! Nein! Brinken—Ja! Glaser—Nein! Somit war auch Herr Professor Glaser (der als Wahlmann anwesend war) gefallen. Der letztere Fall mußte um so mehr Eclat machen, als, da beide vorgeschlagenen Wahlmänner der conservativen Partei angehörten, und die Liberalen, vorzugsweise Fortschrittsmänner durch Ablehnung resp. Annahme nur dokumentiren wollte, daß es ihnen hier nicht auf die Sache ankäme, sie nur einen Unterschied in den Personen machen wollten. — Auch in zweiter Instanz ist gerichtlich entschieden worden, daß dem Königsberger Handwerkerverein kein Verstoß gegen das Vereinsgesetz zur Last zu legen sei; er darf deshalb seine Sitzungen ungehindert fortsetzen, doch geht das

---

ehe du dich selber fandest. Hätte ich dir, was ich erfahren gleich mitgetheilt, so würde es dein ganzes Innere erfüllt haben und ich wäre darüber in den Hintergrund getreten. Ich wollte aber heute wenigstens bei dir die Hauptperson sein."

Marie reichte ihm lächelnd die Hand. „Ich verzeihe — aber nun auch die Aufklärung. — Gaston zog sie neben sich: „Ich habe deine Mutter kennen gelernt." — „Meine Mutter! Herr des Himmels! Meine Mutter lebt? Wo, wie?" Und dann rief sie, in Thränen ausbrechend: „Das ist des Glücks zu viel! Ich habe eine Mutter, und sie lebt!"

Gaston holte aus seiner Reisetasche das Paket, das ihm Frau Waldner mitgegeben. Sie erbrachen es. Erst fielen ihnen eine Menge vergilbter Briefe in die Hände. Marie las, Gaston hielt sie umschlungen und blickte in das Papier. Es waren Liebesbriefe; die Briefe des Mädchens waren mit einem F., die des Liebhabers mit einem E. unterzeichnet. Er schrieb, um sie zu einer heimlichen Trauung zu bewegen; da die Ehe seines Bruders kinderlos sei, so habe er für sie und sich die beste Aussicht für die Zukunft; für jetzt aber sei es ihm unmöglich sich öffentlich zu vermählen, da sie wohl von seiner Schwägerin erfahren haben werde, daß er ganz überschuldet sei.

Marie legte die Briefe weg und nahm ein Blatt zur Hand, welches die Ueberschrift: „Für meine Tochter" trug. Es begann: „Aus jenen Briefen wirst du, mein Kind, die Stimme der Verführung vernehmen, die mich verlockte. Ich folgte ihr leider nur zu gerne; es war meine erste, meine einzige Leidenschaft! Ich entfloh, wir wurden auf seinem Schlosse getraut und dort lebte ich in völliger Verborgenheit, aber bald theilte ihm sein älterer Bruder, der Majoratsherr, mit, daß seine Gemahlin Mutterhoffnungen hege. Mein Gemahl war über diese Nachricht außer sich. Er hoffte aber sündhafterweise, daß seine Schwägerin, die kränklich war, sterben oder ihrem Manne eine Tochter schenken werde. Seine gottlosen Hoffnungen schlugen fehl, und als ich nun selbst einer Tochter das Leben gab und zwar an demselben Tage an welchem seine Schwägerin einen Sohn gebar, wollte er verzweifeln."

Marie hörte auf zu lesen; sie sah in Gastons Gesicht, eine fürchterliche Angst schnürte ihre Kehle zusammen. Aus Gastons Augen las sie keinen Trost, auch in ihm stieg ein trauriger Verdacht auf. Marie griff nach dem nächsten Papier, es war der Trauschein ihrer Eltern. Ihre Ahnung traf ein, da stand es: Graf Eberhard von Cronberg.

Graf Eberhard ihr Vater! das blühende starke Mädchen erlag dieser Entdeckung, zum erstenmal in ihrem Leben wurde sie ohnmächtig. — Als sie wieder zu sich kam, fand sie Georginen um sich beschäftigt, Gaston war hinausgegangen, denn auf ihn selbst machte es einen fürchterlichen Eindruck, daß dieser herzlose, unnatürliche Vater seiner Geliebten -- sein eigener Oheim war. — Nie hatte er ja sein Kind zu sehen verlangt, nie sich nach ihm erkundigt, es hülflos, wie seine Frau ihn glauben ließ, über das Weltmeer ziehen lassen, während er glänzende Gelage gab und fremde Menschen mit seiner Gastfreundschaft überhäufte.

Als Gaston zu Marien zurückkehrte, war sein erstes Wort: „Er muß dich anerkennen!" Marie wandte sich schaudernd ab. Endlich sagte sie: „Ich will im Gebet meine Tage zubringen, um Gott um Verzeihung zu bitten, daß ich meinen Vater nicht lieben kann; ich will mein Hab und Gut den Armen schenken und jedem Bettler eine Tochter sein, aber diesem — niemals!"

Sie ging hinaus und schloß sich in ihr Zimmer ein, aber bald kam sie wieder, um Gaston nach ihrer Mutter auszufragen, und nur das Versprechen, das er ihr gab, sie nach Amerika bringen zu wollen, sobald sie ihm ihre Hand gereicht, kannte sie abhalten, jetzt schon allein zu ihrer Mutter zu eilen, der sie ihre Liebe entgegen trug, die durch die immerwährende Entbehrung jedes ihr verwandten Wesens sich zur Leidenschaftlichkeit steigerte.

(Schluß folgt.)



Polizeipräsidium noch in die dritte Instanz. — Den 8. Mai. Der Vorsitzende des Königsberger Handwerkervereins Dr. Falkson hat eine Verfügung des Königlichen Polizeipräsidiums erhalten, in welcher der Entscheid des Königlichen ostpreußischen Tribunals mitgetheilt wird, dahin gehend, daß der Königsberger Handwerkerverein vorläufig nicht zu schließen ist und daß nunmehr die Versammlungen dieses Vereins bis auf weitere gerichtliche Entscheidung wieder stattfinden können. — Den 9. Mai. Gestern Abend erlebten wir ein „Vivat!" und ein „Pereat!" in schnellster Aufeinanderfolge. Etwa 250 Studirende hatten sich im Auditorium maximum der Albertina versammelt, um für die zur Einweihungsfeier des neuen Universitätshauses vorzunehmenden Arrangements ein Fest-Comitee zu wählen. Vor dem Auseinandergehen beschlossen die Herren Studirenden, ihrem geehrten akademischen Lehrer, Medicinalrath Professor Dr. Möller, ein „Vivat!" zu bringen. Der große geordnete Zug, dem sich viele Neugierige anschlossen, ging nach der der katholischen Kirche gegenüber liegenden Wohnung des Gefeierten, brachte das Vivat aus, nahm den freundlichsten Dank dafür hin und begab sich darauf nach der Löffelstraße, einer Nebengasse der Königstraße, in welcher u. A. m. auch Herr Professor Dr. Glaser seine Privatwohnung hat. In der Mitte der Straße fanden die Studirenden sich in ihrem weiteren „Fortschritte" plötzlich gehemmt durch eine Chaine von Executiv-Beamten. Die Musensöhne ließen sich aber nicht stören. Ein „Pereat!" durchtönte die Luft, daß die Fenster klirrten. Die versuchte Arretirung zweier Musensöhne wurde hintertrieben und die Versammlung, weiter ziehend, löste sich später in einer ferneren Stadtgegend in größter Ruhe auf.

Lokales.

— **Aus Polen**. Wir theilten in Nr. 51 u. Bl. das im Nachbarlande verbreitete Gerücht mit, Kaiser Alexander II. beabsichtige die Wiederherstellung der polnischen Verfassung v. J. 1815. Das Gerücht scheint nicht grundlos zu sein. Der „Hamb. B.-H." wird aus Wien geschrieben: Es ist nicht zu viel gesagt, daß der größere Theil des rapide Fortschritte beurkundenden russischen Liberalismus und namentlich der bereits jetzt sehr versöhnlichen und wahrscheinlich in Kürze Ueberraschendes leistenden Haltung des russischen Gouvernements Polen gegenüber auf Rechnung der zwischen Paris und St. Petersburg sich vorbereiteten Dinge zu setzen sei. Wie man uns von guter Seite versichert, darf Polen sich in nicht ferner Zeit auf solche Concessionen von Seiten des Kaisers Alexander II. gefaßt machen, die dieser Monarch vor noch nicht langer Zeit als Träumereien bezeichnete, vor welchen er seine polnischen Unterthanen warnen zu müssen glaubte. Die Wiederverleihung der polnischen Constitution von 1815 mit vielen ihrer hochwichtigen Consequenzen ist weder Fraubaserei noch leeres Zeitungsgewäsche. Die Intention hierzu existirt in St. Petersburg und namentlich in dem Hotel des neuen Reichskanzlers Fürsten Gortschakow, welcher, wie uns versichert wird, energisch darauf lossteuert, Rußland selbst um den höchst möglichen Preis von Concessionen im Königreiche Polen freie Hand zu schaffen. Sein Wirken in dieser Richtung verspricht aber auch hauptsächlich aus dem Grunde fruchtbar zu werden, weil er dabei mit einem mächtigen Faktor, dem polnischen Adel, zu rechnen nicht verabsäumt hat. Fürst Gortschakow hat es bereits zur Stunde dahin gebracht, daß eine mächtige polnische Adelsfraction mit ihm Hand in Hand geht und für die Beruhigung ihres Landes mit Energie thätig ist. Dies Einvernehmen zwischen dem gewandten russischen Reichskanzler und diesem einflußreichen Theil der sarmatischen Noblesse soll so weit gediehen sein, das letztere, wie uns versichert wird, auf Grund gewisser rückhaltsloser Eröffnungen von Seiten des Fürsten Gortschakow große Hoffnungen auf die Zukunft setzen soll. Rußland kann nur dann ungetheilt seine ganze Aufmerksamkeit der orientalischen Frage zuwenden, wenn es nicht durch die Haltung Polens gelähmt wird. Da aber Fürst Gortschakow die ganze Zukunft Polens von einer glücklichen Lösung der orientalischen Frage für Rußland abhängig macht, so muß es vor Allem im Interesse des Ersteren liegen, anstatt die russische Activität in dieser Frage zu lähmen, dieselbe vielmehr zu befördern. Dies soll in Kürze zusammengefaßt der Grundzug des vom Fürsten Gortschakow entworfenen und verfolgten Versöhnungs- und Pacifikationsprogramms für Polen sein, von welchem sowohl er als auch seine Freunde in den Tuilerien sich den günstigsten Erfolg versprechen. Angesichts solcher in aller Stille sich vorbereitenden Dinge hat man wohl hier, selbst wenn es gar keine italienische Frage gäbe, allen Grund auf seiner Hut zu sein, und dies um so mehr, als den fortlaufenden Berichten aus Serbien zufolge die türkische Frage so stark glimmt, daß man bereits nach Tag und Stunde zu zählen beginnt, wann dieselbe in lichterlohe Flammen aufschlagen wird.

— **Gewerbliches**. Hierorts beabsichtigt ein Geschäftsmann aus Polen, welcher seine Niederlassung nachgesucht hat, eine Stearin-Fabrik einzurichten.

Nachdem sich in anderen Städten die Eröffnung von „Trinkhallen", in welchen Soda- und Selterser-Wasser ohne und mit Himbeersaft 2c. gläserweise für einen billigen Preis verabreicht wird, als eine sowol für das Publikum, als auch für die Unternehmer zweckmäßiges Unternehmen erwiesen hat, beabsichtigt Herr Seemann in der Friedrich-Wilhelm-(Breite-) Straße eine derartige Trinkhalle zu eröffnen. Die erforderliche Einrichtung ist unter Aufsicht des Herrn Dr. Fischer ausgeführt und wird derselbe auch das Fabrikat liefern. Wir glauben wol annehmen zu können, daß die Trinkhalle bei Herrn S. dem Publikum für die heiße Jahreszeit sehr willkommen sein wird. Der Preis für das Glas wird so billig gestellt sein, daß sich Niemand die Erfrischung durch ein Glas Selterserwasser 2c. zu versagen braucht.

— **Der Vorstand** der **freien christlichen Gemeinde** hat Hrn. Dr. Rupp in Königsberg ersucht, auf seiner Fahrt nach Berlin, wohin er als Abgeordneter geht, hierorts anzutreten und seinen zahlreichen Gesinnungsgenossen und Verehrern einen Vortrag zu halten.

— **Kommunales.** Die Etats der Kämmerei und deren Nebenkassen für d. J. 1862—64 nebst den zur Zeit gültigen Etats der städtischen milden Stiftungen sind durch den Druck veröffentlicht. Für heute geben wir aus denselben nachstehende Notiz:

Die Einnahme:	aus beständigen Gefällen . .	Rtl.	15455
	„ Pachtgefällen und Miethen	„	8018
	„ unbeständigen Gefällen . .	„	4869
	„ Ueberschüssen der Ziegelei 2c.	„	8056
	„ Zinsen aussteh. Kapitalien	„	8642
	„ Kommunalsteuern . . .	„	20343
	„ zu Wohlthätigkeitszwecken .	„	197
	„ Extraordinarien	„	460
	Summa	Rtl.	66041
Die Ausgabe:	an Besoldungen	Rtl.	13839
	„ Zuschüss. f. Geistliche u. Lehrer	„	11398
	„ Pensionen	„	1210
	„ Zinsen v. schuld. Kapitalien	„	1323
	„ Grund- u. Kommunal-Abgb.	„	3620
	zum Geschäftsbetr. d. Magistrats	„	2055
	„ öffentlichen Kommunal- und Polizei-Zwecken	„	2775
	„ Bauten und Reparaturen .	„	21868
	„ Wohlthätigkeits-Zwecken . .	„	5406
	„ extraord. Ausgben . . .	„	1121
	Remission a. d. Kommunalzuschlag 2c.	„	303
	zur Kapitalisirung	„	1120
	Summa	Rtl.	66041

— **Der Vorschußverein** gewinnt für den hiesigen Gewerbestand nicht blos dadurch an Bedeutung, daß die Zahl seiner Mitglieder in stetiger Zunahme begriffen ist, sondern auch in der Beziehung, daß sein Kredit steigt. Noch jüngst sind ihm erhebliche Kapitalien anvertraut worden und, was wol bemerkenswerth ist, eine respektable Summe von einem Grundbesitzer aus der Niederung. Der Verein zahlt für Darlehen 5 pCt. Zinsen. Man kann ruhendes Geld-Kapital kaum besser und sicherer unterbringen als beim Vorschußverein.

— **Handwerkerverein**. Am Donnerstag den 15. Mittheilung eines Vortrages von L. Bucher: „Altes und Neues über den Schutz der Thiere."

— **Zum Postverkehr**. Bei dem hiesigen Königlichen Post-Amte lagert folgender unbestellbarer Retourbrief: An Roman Roginski in Paris mit 300 Franks in Wechseln, $^{5}/_{10}$ Lth., eingeliefert hierselbst am 21. März cr. —

Inserate.

Nur 26 Silbergroschen

baar oder gegen Post-Nachnahme kostet beim unterzeichneten Bankhause ein viertel Originalloos zu der am **21.** und **22. Mai** stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit mehr wie 14000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** rc. rc. — (Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das Haupt Depot** bei

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

Große

Capitalien = Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

16,500 Gewinne

enthält als:

100,000 Thaler

1 a 60,000 Thlr. 1 a 4000 Thlr.
1 a 40,000 „ 1 a 3000 „
1 a 20,000 „ 3 a 2000 „
1 a 10,000 „ 4 a 1500 „
1 a 8000 „ 5 a 1200 „
1 a 6000 „ 80 a 1000 „
6 a 5000 „ 85 a 400 „
105 a 200 Thlr. u. s. w.

Diese **Capitalien-Verloosung,** welche vom Staate garantirt ist, und deren Ziehung

am 12ten Juni

stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und **verschwiegen** ausgeführt. Unser Geschäft wird immer das von **Fortuna** begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutendsten Treffer fielen.

1/1 **Original-Loos** kostet **4** Thlr.
1/2 do. „ **2** „
1/4 do. „ **1** „

Man wende sich gefälligst direct an

Gebr. Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft

in HAMBURG.

Bei Ernst Lambeck in Thorn traf so eben ein:

Die

liberalen Parteien

Angesichts

der

Zukunft Preußens.

Preis 10 Sgr.

Die Brochüre wird einer hochgestellten Person zugeschrieben, und erlaube ich mir das Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Den Herren Restaurateuren empfehle ich mein Lager von **Bierseideln** mit Porzellanplatten, nummerirt und saubrem dauerhaftem Zinnbeschlag, indem ich solche mit 5 1/2 Thlr. per Dutzend offerire.

Danzig, den 10. Mai 1862.

Hugo Scheller.

Am 21. und 22. Mai

Große Staats-Gewinne - Verloosung

mit Preisen von: *Thaler 114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8,570, 7,000, 5,700, 3,430, 2,850, 2,300, 1,700, 570,* rc. rc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten Rthlr. 3. 13 Sgr., halbe Rthlr. 1. 22 Sgr., viertel 26 Sgr.

Pläne und Ziehungslisten **gratis.** Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**

Am

12. u. 13. Juni d. J.

findet die Ziehung erster Abtheilung der von der herzoglichen **Braunschweigischen Regierung** genehmigten und garantirten

großen Geld-Verloosung,

welche im Ganzen in 6 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.

Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie event. 100,000 Thaler,

1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 80 à 1000, 5 à 500, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 à 100 Thaler Preuß. Crt. und ca. 11,000 kleinere Prämien.

Zur dieser höchst vortheilhaften und sehr interessanten Geld-Verloosung sind beim unterzeichneten Bankhause

ganze Original-Loose à 4 Thlr. Pr. Crt.
halbe „ à 2 „ „ „
viertel „ à 1 „ „ „

gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuß zu beziehen. Behufs Zahlungserleichterung werden auch Zins-Coupons und Francomarken in Zahlung genommen.

Die amtlichen Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Immer toller wird das Jagen

nach der neuen Schrift, welche beweist, daß **Weiber keine Menschen** sind und hier in allen Buchhandlungen für 5 Sgr. zu haben ist.

---

2 fünfjährige Pferde, gänzlich fehlerfrei, 2 1/2 Zoll hoch, stehen zum Verkauf Schülerstr. 449.

Herzlichen Dank für die so unerwartete Freude, bleibe baldigst ausführlichere Mittheilungen erwartend

Bromberg, den 10. Mai.

Mathilde.

Besten holländischen Schnupftabak

(Nessing) fein- und grobkörnig offerirt zu mäßigen Preisen die neue Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabak-Fabrik von

Rumpel & Sternberg
in Thorn.

Zwei junge Leute aus guter Familie mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, finden Stellen als **Lehrlinge** in unserem Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren-Geschäft.

Graudenz.

G. Kuhn & Sohn.

Gründlicher **Violin-Unterricht** wird nach der Schule von Rode, Kreutzer und Baillot zu jeder beliebigen Stunde ertheilt Culmerstraße Nr. 331.

Rabowski,
Musikmeister a. D.

---

825 Thaler werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Hypothek gesucht; Selbstleiher wollen Adressen unter **E. S.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bestes trocknes Seegras

empfiehlt *Hermann Wechsel.*

Himbeer-Saft

in Zucker eingekocht und **Kirschsaft** empfiehlt

C. A. Guksch.

Eine Person, die bereits mehrere Jahre selbständig gewirthschaftet, sucht von Johanni eine ähnliche Stelle auf einem Landgute oder einer Pfarrei. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es predigen:

Mittwoch, den 14. Mai am Buß- und Bettage.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag den 16. Mai fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
(Morgens 6 1/2 Uhr Communionandacht. Beichtvorbereitung Mittwoch Morgens 8 1/2 Uhr und Dienstag Nachmittags 3 Uhr.

Marktbericht.

Thorn, den 12. Mai 1862.

Die Preise von Auswärts sind für Weizen und Roggen etwas niedriger notirt; die Zufuhren sind auch nur sehr gering, da die Acker-Bestellung für Sommer-Saaten die Ausfuhren zurückhält. Es wurde nach Qualität bezahlt.

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (grüne) Wispel 42 bis 45 thlr., der Scheffel 1 thlr. 22 sgr. 6 Pf. bis 1 thlr. 26 Sgr. 3 Pf.
(weiße) Wispel 32 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr., der Scheffel 27 sgr. 6 pf. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 3 sgr. 6 pf. bis 4 sgr.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Danzig, den 10. Mai 1862.

Getreide-Börse. Unser heutiger Markt war sehr matt, die geringe Kauflust für Weizen nahm nur 85 Lasten, und bewilligte kaum die gestrigen Preise.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14 1/2 pCt. Russisch Papier 14 pCt. Klein Courant 14—14 1/2 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 10. Mai. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 3 Fuß.
Den 11 Mai. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 10 Zoll.
Den 12. Mai. Temp. Wärme 8 Gr: Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei